Viertes Blatt.

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Kaufmann Brosius; für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 291. Sonntag, den 11. Dezember 1892.

Vermischtes.

Ein Verein der Junggesellen. Aus Wien berichtet das „Jll. Wien. Extrabl.“: Acht unverheirathete Herren haben den Beschluß gefaßt, einen Verein zur „Wahrung und Förderung der Interessen des Junggesellenstandes“ zu gründen, und dieser Tage eine Berathung über dieses seltsame Projekt veranlaßt. Der Versammlung wohnten etwa 50 als Gäste erschienene ledige Männer bei, welche der Sache ein besonderes Interesse entgegenbrachten. Der Einberufer der Versammlung, Staatseisenbahnbeamter Paul Seegner, begrüßte die Anwesenden und erklärte, daß die Idee zur Gründung eines Junggesellenvereins auf die Angriffe zurückzuführen ist, welche der Junggesellenstand vor einiger Zeit von Seiten eines Reichsrathsabgeordneten, der eine Junggesellensteuer für nothwendig erachtete, zu erdulden hatte. Der Verein soll hauptsächlich ein Geselligkeitsverein sein, keinerlei politische Tendenzen verfolgen, aber auch nicht als Frauenfeindverein sich qualificiren. Er soll den Titel „Erster Wiener Junggesellenverein“ führen und den Mitgliedern Gelegenheit bieten, dem Tanz-, Fecht-, Jagd-, Schwimm- und Eislaufsport zu obliegen, sowie Theater, Bälle, Vorträge 2c. 2c. zu besuchen. Die Gründung eines Vereinsorgans „Der Junggesell“ soll einem späteren Zeitpunkt überlassen bleiben. Ein weiterer Paragraph enthält die Bestimmung, daß jedes solches Mitglied, welches sich verheirathen sollte, wegen „statutenwidrigen Verhaltens“ aus dem Verein auszuschließen sei. Ueber diesen Punkt der Statuten entspann sich eine lebhafte Discusssion, an welcher sich auch ein Herr Weißhappel betheiligen wollte. Derselbe hatte sich doch kaum zum Wort gemeldet, als der Vorsitzende bemerkte, daß er Herrn Weißhappel nicht sprechen lassen könne, da derselbe, wie er gehört habe, vor Kurzem geheirathet habe. Herr Weißhappel legte gegen diesen „Verdacht“ Verwahrung ein und rief im Tone der innersten Ueberzeugung; „Ich heirath' überhaupt nicht!“ Diese Erklärung rief einen wahren Beifallssturm hervor und nun erst gelangte Herr W. zum Worte. Er plaidirte für die Ernennung der sich verheirathenden Mitglieder zu Ehren- oder unterstützenden Mitgliedern. Auch bezüglich des Altersminimums traten verschiedene Ansichten zu Tage. Die Lösung der strittigen Fragen wurd schließlich dem vorbereitenden Komitee überlassen, worauf die Statuten zur Annahme gelangten.

Die Spitzen-Schätze der Kaiserin sind vor Kurzem von einem Berliner Spitzenhändler katalogisirt worden. Der Werth dieses Besitzes, dessen sich die hohe Frau rühmen kann, wird etwa eine halbe Million Mark betragen. Die prachtvollsten Venetianer Spitzen, insbesondere Point de Rose, die seltensten alten französischen Spitzen wie Point d'Alençon und d'Argenton, die feinsten Valenciennes, Points de Malines, ganz hervorragend kostbare Points de Brabant, welche der König der Belgier der Kaiserin seinerzeit für die Brauttoilette schenkte, sowie wahre Kostbarkeiten in Honiton lace sind unter jenen Schätzen vorhanden. Unter den Points de Rose befinden sich Volants in Länge mehrerer Meter und in Breiten von mehr als einen halben Meter. Unter den Honiton lace entzückt durch ausgezeichnete Arbeit und Musterung eine Fülle von Kragen und Fichus und Volants. Die Honiton lace wird in zierlichen Blätter und Blüthenzweigen mit der Nadel gearbeitet, so daß sie reine Point d'aiguille ist, oder geklöppelt. In letzerem Falle ruht das Muster auf Brüsseler Netzgrund oder es zeigt sich in Guipure.

Litterarisches.

Die Peary'sche Grönlandreise. Mit Interesse verfolgt das deutsche Publikum die Versuche, das Geheimniß des hohen Nordens zu lösen. Einen interessanten Beitrag zu diesem Thema liefert das neueste Heft der bekannten illustrirten Familien-Zeitschrift **„Zur guten Stunde“** (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus, Bong & Co.) in dem Aufsatze von F. Mewius über Peary's Grönlandreise. Es sind in einigen fesselnden Illustrationen Darstellungen aus dem Verlaufe der Reise gegeben, die der amerikanische Lieutenant Peary und sein junges Weib zurückgelegt haben. Ein anderer Artikel desselben Heftes schildert die Lutherstadt Wittenberg; auch hier ist ein reicher Bilderschmuck dem von Richard Fischer herrührenden Texte beigegeben 2c. 2c. Dem Hefte liegt ferner eine Lieferung der beliebten Gratisbeilage „Illustrirte Klassikerbibliothek“ bei, die H. v. Kleist's „Zerbrochener Krug“ enthält. Das Heft kostet nur 40 Pfg. In Vorbereitung ist eine glänzend ausgestattete Weihnachts-Nummer von **„Zur Guten Stunde“**, die den Abonnenten ohne Preiserhöhung geliefert wird.

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(Nachdruck verboten.)

Schluß aus dem dritten Blatt.

Etty blieb bei ihrer geliebten Adah, bis diese nach weiteren zwei Monaten, neu aufgeblüht im Sonnenschein des Glückes, die Frau Sidneys wurde. Sie ließen sich kirchlich trauen, nachdem der Civil-Akt vorüber war. Ganz Dublin war in die Kathedrale geströmt, ihr und ihres Gatten Schicksal, wenn auchnur theilweise bekannt, stempelte diese Verbindung zu einem sensationellen Ereigniß. Der frühere Percy-Klub hatte das Gotteshaus dekoriert, es war eine Laube mitten im Winter, Rosen kränzten den Altar und dufteten von den Säulengewinden — und ihr Fuß, der so lange über blutigritzende Dornen geschritten, wandelte nun ebenfalls auf Rosen! Aber die schönste aller Blumen war Adah selbst. In Schleier und Myrthenkranz trat sie zum Traualtar. Einer Bitte ihres Geliebten zufolge trug sie keinen anderen Schmuck, als ihr offenes, wallendes Haar. Und als sie so durch den leuchtenden Sonnenstrahl schritt, der durch das weiße Glasfenster am Kreuzgang hereinfiel, leuchtete es wie eine goldene Flut um ihr süßes Gesicht und der alte Name ging bewundernd von Mund zu Wund: „Die Goldfee!“ —

Sie machten keine Hochzeitsreise, wozu brauchten sie den Frühling in der Fremde aufzusuchen, da sie ihn im Herzen trugen? Des verstorbenen Vaters Willen gemäß betrat sie an Sidney's Arm, als seine Frau, das alte liebe Elternhaus, ihre traute Heimath. — Es schien, als ob der Schlüssel zur Verbindungsthür der beiden Etagenhälften verloren gegangen, denn fortab stand sie zu jeder Zeit geöffnet.

Unten im Hause bezog William Dolfus die von O'Neill einst bewohnte linke Seite — er und Sidney Percy hatten sich zu einer Kompagnonschaft entschlossen. Er hat nie geheiratet — die Arme, in denen sein Lieb' starb, vermochten nie wieder ein anderes Weib zärtlich zu umpfangen, — nun flüstert die Trauerweide auf Amy's Grab: „Willi ist treu“ und die Vögel singen das traurige Lied vom Scheiden und Nimmerwiedersehen. William Dolfus aber glaubt an ein Wiedersehen — wenn auch nicht hier auf Erden!

Auch in diesem Hause ist Robert Brown ein lieber und gern gesehener Gast. — O'Neills Name wird nie genannt, man ist zu

„Und wenn ich die Welt durch ein Sieb schüttelte, Mädchen, es blieb kein besseres Herz drin als Deines. Wenn ich auch ein paar Linien kleiner bin, als Du, Etty, wir passen doch zusammen, denn unsere Herzen sind in gleicher Höhe, — sage „Ja“, Etty, und Du beglückst mich.“ —

Etty reichte ihm die Hand. „Wenn Sie in einem Jahr noch dasselbe wünschen, so will ich Ihre Frau werden — jetzt, wo noch die Nachwirkung der schrecklichen Zeit aus Ihnen spricht, wäre es Unrecht, diese Stimmung auszubeuten. Ein Jahr also — und bis dahin kein Wort davon — besuchen Sie mich, so oft Sie mögen.“

„Gut — einverstanden bis auf eins — nicht ein ganzes, sondern ein halbes Jahr, Etty — denn ich weiß, auch dies halbe Jahr ist Zeitverlust, ich bin unwandelbar iu meinem Entschluß.“

So setzten sie die Frist auf ein halbes Jahr herab! Er kam täglich und ertheilte ihr den erbetenen Unterricht in den Fächern, die zur Bildung führen. Sie lernte leicht und war eine pflichttreue Schülerin. — Dann erfuhr er auch die Episode mit Adah, wie sie dem verlassenen Kind wie ein Engel erschienen und durch ihre Gabe die Traurigkeit der liebeleeren Jugendjahre gemildert hatte. Er war tief ergriffen davon: „So ist es denn wahr, daß alles Dunkel auf Erden nur durch eins gelichtet werden kann: Die Liebe in engerem Sinne, die Nächstenliebe, das Mitleid und Erbarmen im weiteren Sinne glücklich in der Gegenwart, um die Vergangenheit zu berühren. Draußen an der Kirchhofsmauer ist sein einsames Grab — kein Stein, keine Blume, kein Baum unterbricht die graue Fläche — hier singt kein Vogel, hier flüstert kein Zephyr — Vergessenheit deckt seine Sünden, die er mit Todesstrafe büßte.

Er, der sie über ihn verhängte, wenn auch nicht aus Gerechtigkeitssinn, aber lebt und freut sich seines Lebens. Er blieb sogar noch die ganze Saison in Dublin, und nie war der Salonschmetterling geistreicher, heiterer, charmanter, als in dieser Zeit. Kam die Rede einmal auf die seltsame Geschichte mit Adah, — etwas war doch in die Welt gedrungen — so zog er den Mund etwas ironisch-lüstern zusammen, um dann entzückt zu sagen: „Ein Götterweib — o, die Zeit, wo Adah Percy meine Patientin war, ist die glücklichste Zeit meines Lebens —“ und dann setzte er mit einem vielsagenden Lächeln hinzu, „und ich hoffe, auch nicht die unglücklichste im Dasein der reizenden Goldfee!“ — —

Wenn er allein war, passierte es ihm aber oft, daß er wüthend zu sich sagte, er wäre ein Esel gewesen, — Worte wie „Gewalt“, „Betäubung“, „Einsamkeit“ drängten dann aus den zusammgebissenen Zähnen — er bereute! Nicht die Sünden, die er begangen, sondern diejenigen, welche er unterlassen.

Als die Zeit vorüber, wo der Fall Percy-Percy Interesse erregte, als ein neues sensationelles Ereigniß das alte in Vergessenheit brachte, verließ auch Doktor Martigny die gute Stadt Dublin. Er besaß etwas Vermögen — man nahm an, er sei nach dem Eldorado aller kühnen Seelen, nach Amerika ausgewandert — doch London ist ein weites Feld für einen gewissenlosen Irrenarzt — er gründete dort in größerm Maßstab eine Anstalt und genießt den Ruf eines vorzüglichen Fachmannes. Kürzlich hat er einen Band lyrischer Gedichte herausgegeben — darunter eins: „Amy's Tod“. Es ist eine Perle echter Lyrik, jeder Vers schließt mit dem alten Reim:

> Wir mußten scheiden und von einander geh'n,
> Sie sagen, wir werden uns nimmer wiederseh'n.

Vor William Dolfus halten die Freunde diese Gedichte verborgen — der stille Mann wäre imstande, nach London zu fahren und den Dichter-Mörder zu erschlagen. — In London aber haben diese „wundervollen“ Gedichte, wie die „Times“ sie nannte, ihren Verfasser berühmt gemacht. Er ist auch dort Salonschmetterling.

Herr Mortimer war täglich Gast im kleinen Häuschen bei Crail. Zuerst hatte Etty in dem glatt rasierten und fein frisierten, eleganten jugendlichen Herrn gar nicht ihren Wilden wiedererkannt. „Sie sind ja noch ein ziemlich junger Mann“, rief sie in ihrer Naivetät — er lachte herzlich darüber.

„Jung genug, um zu heirathen, Etty?“ fragte er herzlich.

„Gewiß!“

„Wollen Sie mich heirathen, Etty, — ich bin reich und unabhängig, wollen Sie mich glücklich machen, mein gutes Mädchen?“

„Aber Herr Mortimer, Sie sind ein vornehmer, reicher Mann, und ich, das arme, unwissende Mädchen, das kann nicht Ihr Ernst sein.“ —

Jene einfache That der Menschenliebe war das erste Glied einer Kette, die sich fesselnd um zwei Verbrecher schlang, und so gelang es, die arme Goldfee zu befreien — reichen Sie mir das Abbild derselben, Etty, ich sehe jetzt in ihr nicht mehr die leblose Gliederpuppe, sondern ein Werkzeug höherer Macht.“

Sie reichte ihm jenes Püppchen, er nahm es sorgfältig aus ihrer Hand: „Liebe Puppe, die du solch großen Platz im Herzen Ettys einnimmst — sprich für mich und sage der grausamen Etty, daß sie schon heute, und nicht erst in Monaten das gesegnete Wort sprechen soll, welches sie zu meinem Weibe macht. Sage ihr, daß ich ein reizendes Heim für sie bereitet habe, und daß ein Garten daran stößt mit Blumen und Vögeln und Sonnenschein — im Sommer wenigstens — im Winter ist da eine prächtige, gedeckte Halle, wo alle die blonden Goldfeen und die schwarzen Teufelchen, die mir mein liebes Weib schenken wird, sich umhertummeln können — das alles sage ihr, du stumme Goldfee — und noch mehr sage ihr. Klopfe an ihr mitleidiges Herz, sprich: Mortimer ist sehr reich und alles, was er besitzt, wird Dein, Du sollst die Armen und die Verlassenen trösten und ihnen helfen — und in das Haus der Grauen Waisen sollst Du wie ein Engel des Erbarmens treten, diese kleinen, armen Kinder sollst Du reich beschenken — und zu Weihnachten, wenn es wieder ins Land kommt, da schickst Du in das traurige Haus eine ganz riesiggroße Kiste, so groß wie Etty selbst, — voll schöner blonder Puppen — eine ganze Armee Goldfeen.“

Sie sah ihn unter Lachen und Erröthen an und ließ sich in seine Umarmung schließen: „Du guter Mann,“ sagte sie zärtlich, „in Gottes Namen“ — — — —

Doch eins bedingte Etty sich: sie hielten es geheim, sie ließen sich in aller Stille trauen, — dann erfuhren es zuerst ihre Eltern. Henry Crail war kein Mann von vielen Worten, doch Etty kannte seine Augen — er war überglücklich.

Den Gesellen gab er bei vollem Lohn einen freien Tag, Mortimer zahlte ihnen extra einen „Glückstrunk“, das war die ganze Feier! Am Abend führte er sie in sein Haus — es übertraf Ettys kühnste Träume und jetzt erst begriff sie die ganze Fülle seines Reichthums. Er zeigte ihr den Inhalt eines Medaillons, welches er an der Uhr trug — es waren die Zettel, die sie ihm im Irrenhaus zugesteckt hatte, — sie begriff kaum, daß jene es vermochten, ihn zu erretten — wer aber kann die feinen physiologischen Vorgänge in einem überreizten Hirn verstehen? Was im plumpen Alltagsleben wie eine Exaltation erscheint, versteht erst derjenige, welcher selbst alle Grade der Verzweiflung durchgemacht hat — jetzt begriff Mortimer selbst nicht, wie er sich zu einem Mordversuch hatte hinreißen lassen können.

In diesem Sinne äußerte er sich zu Sidney Percy, als er am nächsten Tag mit seiner jungen Frau einen Besuch in dessen Hause machte. Adah war glücklich über Ettys Glück.

Doch fand sie nichts Ungewöhnliches darin. „Wenn ich ein Mann gewesen wäre, Etty, hätte ich Dich auch geheirathet — nicht ich, sondern Du eigentlich verdienst den Namen: Goldfee, denn Dein Herz ist lauteres Gold.“ Sie küßten sich und Etty erzählte ihr, wie alles gekommen, als sie aber in der Anrede wie üblich „Mrs. Percy“ sagte, setzte Adah sich auf ihren Schoß, lehnte ihr goldenes Köpfchen an Etty's Brust und fragte: „Wie heiße ich? Wie nannte Etty mich an jenem Abend, als sie zum ersten Mal mein Zimmer betrat und meine Furcht mit Küssen verscheuchte? So heiße ich fortan allein für Dich!

„Adah, Adah“ — — —

Als sie nach Hause fuhren, schwärmte Etty für Adahs wundersame Schönheit, die nie so leuchtend, so glücksverklärt gewesen war, wie jetzt im Frieden und seligen Besitz des Geliebten. „Ja“, sagte Mortimer, „Percy hat das schönste Weib — ich das beste. Und dies ist mehr werth, als jenes — die Reize der Gestalt schwinden von Jahr zu Jahr — ein getreues Herz bleibt ewig jung und schön — Heil dem Manne, der ein solches gefunden!“

— Ende. —

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige

Versteigerung.

Dienstag, d. 13. Dezember cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in resp. vor der Pfandkammer hierselbst

einen Spiegel mit Konsole und Marmorplatte, mehrere Sophas, mahag. Kleider- und Wäschespinde, Regulateure, Wiener Stühle, Bilder, Gypsfiguren, ein Brillantring, goldene und silberne Herren- u. Damenuhren, goldene Ketten, silberne Eß- u. Aufgebelöffel, Ringe, sowie noch andere Gold- und Silbersachen, eine patentirte Drehrolle (Zobelsches System), 6 neue kupferne große Kessel bis 300 Liter Inhalt, 1 Schützenbüchse mit Zubehör (Martinigewehr) u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Knauf,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 13. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 Faß Ungarwein, 250 Flaschen Rothwein, 24 Kisten Cigarren, 300 Flaschen Rhein- und Moselweine

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 10. Dezember 1892.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Concursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Maximilian Emil Kulesza in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, der Schlußtermin auf **den 7. Januar 1893, Vormittags 11 Uhr** vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn, den 5. Dezember 1892.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 892 die Firma Z. Späth hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann Zeno Späth hier eingetragen.

Thorn, den 6. Dezember 1892.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Thorn.

Vom 4. bis 10. December

a. als geboren:

1. Siegfried, S. des Hauptmanns u. Compagniechefs Franz Broscheit. 2. Erich, S. des Postschaffners Gustav Adolf Inder. 3. unbenannter S. des Premier-Lieutenants Albert von Pelser-Berensberg. 4. Hedwig, T. des Schlossermeisters Hermann Dietrich. 5. Otto, Sohn des Ober-Lazarethgeh. Oskar Janotte. 6. Paul, S. des Sergeant-Hornisten Otto Wolffert. 7. Elisabeth, T. des Werkführers Ernst Plewka. 8. Leokadia, T. des Arbeiters Franz Ziolkowski. 9. Frieda, T. des Sergeanten Paul Günther. 10. Therese, T. des Schiffsgehilfen Johann Skonetzki. 11. Emma, T. des Arbeiters Johann Sobotta. 12. Carl, S. des Büchsenmachers Carl Knoll. 13. Margarethe, T. des Kutschers Wilhelm Stahnke. 14. Franz, S. des Bäckermeisters Joseph Kawski.

b. als gestorben:

1. unv. Henriette Simon, 16 J. 2 M. 12. T. 2. Dienstmädchen Hedwig Buttner 37 J. 2. M. 3. Frau Agnes Kobusinski geb. Depke, 33 J. 5 M. 22 T. 4. Johann 2 J. 6. M. 11 T., S. des verstorb. Kürschnerges. Franz Kasperski. 5. Casimir, 1 M. 25 T., S. des Schneidermeisters Casimir Luczak. 6. Schuhmacher August Nitz aus Mocker, 36 J. 11 M. 25 T. 7 unbenannter S. des Premier-Lieutenants Albert von Pelser-Berensberg, 1 T. 8. Edmund, 1 M. 4 T., S. des Fleischermeisters Jacob Kielbasinski. 9. Ww. Auguste Hein geb. Zinn, 69 J., 8. M., 17. T. 10. Musketier Eduard Krahm, 21 J., 3 M. 11. Musketier Reinhold Heider, 22 J. 9 M. 11 T. 12. Adolph, 9. T., S. des Schiffsgehilfen Max Manigel. 13. Walter, 14 T., S. des Tischlers Heinrich Schmeichler. 14. Franz, 1. M. 24 T., unehel. S. 15. Arbeiter Franz Wierzbicki, 36 J. 3 M. 28 T. 16. Zimmerges. August Voigt, 42 J. 7 M, 6 T. 17. Paul, 8 M. 25 T., S. des Pferdebahnkutschers Johann Zachareck. 18. Martha, 4 Wochen, unehel. T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Erdmann Toews und Emilie Jeschke, beide Neu-Schönsee. 2. Tagearbeiter Johann Schilder-Rackschütz u. Anna Knoll-Gossendorf. 3. Bäckermeister Wilhelm Meyer u. Auguste Hagen, beide Borzymen. 4. Maurergeselle Friedrich Goldberg - Bornim und Albertine Krause-Potsdam. 5. Fabrikarbeiter Friedrich Wagner-Lorankwitz und Christiane Nachtigall-Albrechtsdorf. 6. Schriftsetzer August Kirsch u. Elisabeth Heise-Insterburg 7. Pferdeknecht Carl Fulde-Malschon u. Anna Hansel-Langenöls. 8. Arbeiter August Marzilger u. Anna Fischer, beide Neu-Särichen. 9. Sergeant Ernst Bü ring u. Martha Deltow-Mocker. 10. Arbeiter Friedrich Schlen u. Christiane Sternsdorf, beide Etzin.

d. ehelich sind verbunden:

1. Tischler Hermann Hirsch mit Veronika Winkler. 2. Arbeiter Johann Ewert mit Wittwe Auguste Winkler geb: Friedrich. 3. Werkzeugmacher Julius Methner mit Hannchen Littmann.

Im Auftrage meines Knechtes bitte ich, demselben noch 1 Fl. Gehöröl zu senden; die erste Flasche hat er schon verbraucht und hat soweit geholfen, daß er schon den Taschenuhrschlag hören kann.
Gr.-Nemerow. Schulze Ahlgrimm.

Sonnabend Mittag e n 6 Woc n alter **Jagdhund entlaufen.** Ab 1geb. geg. Belohnung **Coppernikusstr.** 7.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.